

Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in Baden-Württemberg 1968

- Vorläufiger Jahresrückblick -

Das Jahr 1968 war auch im Spiegel der Statistik in mancher Beziehung ein außergewöhnliches Jahr. Es hebt sich nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft von dem vorhergehenden Jahr ab, sondern auch auf dem der Bevölkerungsentwicklung. Wer anhand der Zahlen die Entwicklung im Laufe des Jahres beobachtete, konnte schon bald mit Überraschung feststellen, daß sie oft anders verlief – übrigens bei der Wirtschaft meist günstiger – als vorauszusehen war. Da die wichtigsten statistischen Daten zum größten Teil bereits vorliegen, läßt sich jetzt ein erster Überblick und eine großemäßige Vorstellung von den im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen gewinnen. Wenn auch die Vergleichbarkeit bei Umsatzzahlen durch den Übergang von der Allphasen- zur Mehrwertsteuer zum Teil etwas gestört ist, so kann doch eine vorläufige *Schlußbilanz* gezogen werden, deren einzelne Posten dann später, wenn auch die endgültigen Daten vorliegen, in weiteren Veröffentlichungen noch ergänzt und näher aufgegliedert werden. Um die Entwicklung richtig beurteilen zu können, muß von der *Eröffnungsbilanz*, um bei diesem Beispiel zu bleiben, ausgegangen werden. Sie wurde geprägt durch das Jahr 1967, in dem sich zum erstenmal nach dem Kriege eine nicht unbedeutende wirtschaftliche Rezession bemerkbar machte. Sinkende Umsätze, geschwächte Ertragslage der Unternehmen, geringere Investitionen, Kurzarbeit, Entlassungen, zunehmende Arbeitslosenzahl kennzeichneten die damalige Wirtschaftslage.

Durch konjunkturanregende Maßnahmen des Bundes und der Länder konnte dieser Entwicklung nicht nur Einhalt geboten, sondern, wie wir heute wissen, sogar ein nachhaltiger Aufschwung erzielt werden. Weniger bekannt ist noch, wie groß der Erfolg war und wie er sich in den einzelnen Bereichen auswirkte. Auf den wichtigsten Gebieten lassen sich aber bereits vorläufige Ergebnisse berechnen und die Unterschiede zum Vorjahr feststellen. Obwohl im vergangenen Jahr zweifellos die wirtschaftlichen Vorgänge im Mittelpunkt des Interesses standen, verdient doch die Bevölkerungsentwicklung nicht weniger Beachtung, denn auch sie ist in ihren Auswirkungen von nicht geringer Bedeutung.

Geburtenrückgang und starke Zuwanderung

Im Jahr 1968 hat sich die Bevölkerungszahl Baden-Württembergs um 1,5 % erhöht; sie betrug Ende 1968 rund 8 700 000. Der Bevölkerungszuwachs von 135 000 Personen setzt sich aus einem Geburtenüberschuß von rund 55 000 und einem Wanderungsgewinn von 81 000 zusammen, wobei es sich überwiegend um die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte handelt. Eine Analyse dieser Bevölkerungsbilanz zeigt gegenüber 1967 einige grundlegende Unterschiede. Damals war nur eine geringfügige Zunahme der Bevölkerung um knapp 0,4 % zu verzeichnen gewesen, da durch die Abwanderung ausländischer Arbeitskräfte ein größerer Wanderungsverlust von 37 000 Personen auftrat.

Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied besteht darin, daß diesmal die absolute Geburtenzahl von 146 700 um 8400 niedriger lag. Bei den Gestorbenen ist dagegen eine umgekehrte Entwicklung zu beobachten. Ihre Zahl von 92 800 liegt um 5500 über dem Vorjahr, wodurch der Geburtenüberschuß

um über 14 000 zurückging. Auf 1000 der Bevölkerung bezogen betrug er jetzt nur noch 6,3 %, gegenüber 8,0 % im Vorjahr.

Eine wesentliche Ursache für diesen *Geburtenrückgang* ist wohl darin zu sehen, daß jetzt die geburtenschwachen Krieger- und Nachkriegsjahrgänge in das heiratsfähige Alter aufrücken. Wie weit auch eine bewußte Familienplanung die Entwicklung beeinflußt, läßt sich noch nicht feststellen. Die Zunahme der Zahl der Gestorbenen, die seit Kriegsende noch nie so hoch war, hängt zum Teil mit einer Grippewelle zu Anfang des Jahres zusammen; nicht zuletzt ist es aber auch der *größere Anteil der älteren Jahrgänge*, der jetzt zu einer höheren Sterberate führt.

Wachsender Anteil der älteren Jahrgänge

Eine Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung¹ nach der Sterbewahrscheinlichkeit und dem durchschnittlichen Geburtenüberschuß führt zu interessanten Ergebnissen, die ob ihrer Auswirkungen heute schon unsere volle Aufmerksamkeit verdienen. Danach würde, ohne Berücksichtigung der Wanderungsbewegung, im Jahre 1986 Baden-Württemberg mehr als 10 Mill. Einwohner aufweisen. Wenn allerdings die Zuwanderung auch in den nächsten Jahren anhält, könnte dieser Stand schon früher erreicht werden. Bemerkenswert ist, daß bis 1975 die Wohnbevölkerung um beinahe 7 % wachsen wird, während die Zahl der Erwerbspersonen durch den durch die Weltkriege gestörten Altersaufbau ziemlich unverändert bleibt². Das wird sich dann so auswirken, daß im Jahr 1975 auf 1000 Erwerbspersonen 210 Personen der Altersgruppe 65 und älter kommen, während es zur Zeit noch 170 Personen sind. Die Folge davon wird sein, daß eine größere Zahl nicht-erwerbstätiger Personen von einer gleichbleibenden Erwerbsbevölkerung versorgt werden muß. Diese Verschiebung im Altersaufbau wirkt aber zweifellos auch noch andere soziale und wirtschaftliche Probleme auf.

Steigende Schülerzahl

Im Oktober 1968 besuchten 1,226 Millionen Schüler allgemeinbildende Schulen. Gemessen an der Wohnbevölkerung Baden-Württembergs beträgt der Anteil der Schüler rund 14 %. Allein schon daran kann ersehen werden, welche große Bedeutung den Problemen des allgemeinbildenden Schulwesens, dem Schulentwicklungsplan und den Reformvorschlägen beizumessen ist.

Schüler an allgemeinbildenden Schulen^{1) 2)}

Schulart ²⁾	1960	1966	1967	1968	Zunahme 1960/1968 %
Volksschulen	617 150	804 030	830 850	865 730	40,3
Sonderschulen	11 840	27 300	32 770	32 770	176,8
Realschulen	29 120	80 050	104 960	116 210	299,1
Gymnasien	130 720	164 150	197 300	207 260	58,6
Insgesamt	788 830	1 075 530	1 165 880	1 221 970	54,9

¹⁾ Öffentliche und private Schulen. — ²⁾ Vor 1967 Stand Mai, ab 1967 Stand Oktober. — ³⁾ Ohne berufliche Gymnasien und Freie Waldorfschulen.

Bevölkerungsbewegung

Merkmal	1968 ¹⁾	1967
Geborene	148 100	155 617
Gestorbene	93 100	87 276
Geburtenüberschuß	55 000	68 341
Wanderungssaldo	+ 81 000	- 36 962
Bevölkerungszunahme	136 000	31 379

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die bisherige Entwicklung der Schülerzahlen steht in engem Zusammenhang mit dem durch Kriegseinwirkung gestörten Altersaufbau der Bevölkerung. Davon wurden auch die Altersjahrgänge, die für den Schulbesuch in Frage kommen, beeinflusst. In den letzten Jahren ist durch das Bevölkerungswachstum

¹ „Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 1985“ in Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 6/1968, S. 150 ff.

² „Voraussichtliche Entwicklung der Erwerbsbevölkerung bis zum Jahre 1985“ ebenda, Heft 10/1968, S. 278 ff.

die Zahl der Schüler laufend gestiegen, von 1960 bis 1968 zum Beispiel um 433 000 oder 55%. Nach einer Vorausschätzung anhand der vorliegenden Bestimmungsgrößen kann bis zum Jahr 1975 mit einer weiteren Zunahme um 22% gerechnet werden.

Mehr Abiturienten

Bei allen Schularten hat die allgemein wachsende Schülerzahl zu beachtlichen Zunahmen geführt, wenn auch in einem etwas unterschiedlichen Ausmaß. Unverkennbar ist die anhaltende Tendenz eines stärkeren Besuchs von Realschulen und Gymnasien mit einem damit verbundenen Rückgang des Anteils der Volksschulen. Dieser Vorgang kommt deutlich in den Übergangsquoten von der Volksschule auf weiterführende Schulen zum Ausdruck. Im Jahr 1954 betrug diese Übergangsquote noch 26,3% und stieg dann 1964 auf 33,9% und 1968 auf 41,7% an. Die höheren Übergangsquoten sind hauptsächlich auch auf den stärkeren Besuch von Realschulen zurückzuführen, deren Schülerzahl sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht hat. Im Jahr 1968 traten insgesamt von den Volksschulen 23 000 Schüler auf Realschulen und 30 400 auf Gymnasien über.

Als Folge des starken Zugangs zu den Gymnasien hat sich die Zahl der Abiturienten in den letzten zwölf Jahren verdoppelt. Im Sommer 1968 bestanden 13 204 Schüler die Reifeprüfung. Bei den derzeitigen Übergangsquoten kann damit gerechnet werden, daß die Zahl der Abiturienten bis zum Jahr 1976 um weitere 74% auf rund 23 000 ansteigen wird. Es besteht kein Zweifel, daß diese im Grunde erfreuliche Entwicklung Auswirkungen haben wird, es sei hier nur an den verstärkten Zustrom zu den Universitäten erinnert, die rechtzeitig in Betracht gezogen werden müssen.

Starke Zunahme der Studierenden

Die Zahl der Studierenden, die an den Universitäten Baden-Württembergs schon in den vorangegangenen Jahren ständig gestiegen ist, hat im Wintersemester 1968/69 gegenüber dem Vorjahr eine besonders hohe Zunahme von 3500 (+ 6,9%) erfahren. Dadurch hat sich die Gesamtzahl der Studierenden, von denen ein Viertel Frauen sind, auf 54 260 erhöht: Erstmals immatrikuliert haben sich im Wintersemester 1968/69 an den acht Universitäten des Landes 10 030 Studierende, das sind 2000 mehr als im Vorjahr. Die Erstimmatrikulationen, die in dieser Höhe noch nie zu verzeichnen waren, bilden einen wertvollen Indikator für die künftige Entwicklung der Zahl der Studierenden, vor allem wenn auch noch andere Faktoren, wie die verlängerte Studienzzeit und die wachsende Zahl von Abiturienten berücksichtigt wird. Nach dem starken Neuzugang sind jetzt 18,5% aller Studierenden Studienanfänger, im Wintersemester 1965/66 waren es noch 7,3%. Die Zahl der Studierenden verteilt sich im Wintersemester 1968/69 auf die Universitäten des Landes wie folgt:

Universität	Studierende	Zunahme gegenüber Vorjahr
Tübingen	11 771	476
Freiburg	11 590	561
Heidelberg	11 368	22
Stuttgart	7 158	497
Karlsruhe	6 599	514
Mannheim	4 289	831
Hohenheim	1 012	303
Konstanz	473	289
Insgesamt	54 260	3 493

Die drei ältesten Universitäten Tübingen, Freiburg und Heidelberg liegen, was die Zahl ihrer Studierenden betrifft, nicht weit auseinander. Die Spitze nimmt, wie schon im Sommersemester 1968 wieder die Universität Tübingen ein, die auch mit 2084 die meisten Erstimmatrikulierten aufweist.

Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft

Die Zahl der Erwerbstätigen hat durch die Rezession im Jahr 1967 einen merklichen Rückgang erfahren. Im Laufe des

Jahres 1968 ist ihre Zahl, wie der Mikrozensus ergeben hat, wieder auf über 4 Mill. angestiegen. Fortgesetzt hat sich aber der schon länger anhaltende Rückgang der Beschäftigten im Bereich der Landwirtschaft, der seit 1961 über 190 000 (rund 30%) beträgt, während die stetige jährliche Zunahme bei den Dienstleistungsbereichen angehalten hat. Diese Erscheinung kann als charakteristisch bezeichnet werden für eine fortgeschrittene Industriegesellschaft, bei der im Produktionsbereich durch Rationalisierung und Automatisierung menschliche Arbeitskräfte eingespart werden, während sie durch vermehrten Bedarf in den Dienstleistungsbereichen dort in zunehmendem Maß benötigt werden.

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereiche	1961 ¹⁾	1968 ²⁾
	1000	
Land- und Forstwirtschaft	637	445
Produzierendes Gewerbe	2 103	2 091
Handel und Verkehr	545	562
Gebietskörperschaften und Dienstleistungsbereiche	728	854
Erwerbstätige zusammen	4 013	3 952

¹⁾ Volkszählung 1961. — ²⁾ Mikrozensus April 1968.

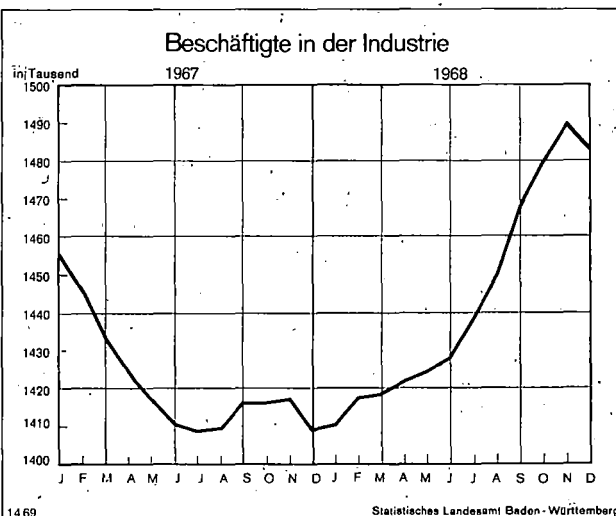
Mangel an Arbeitskräften

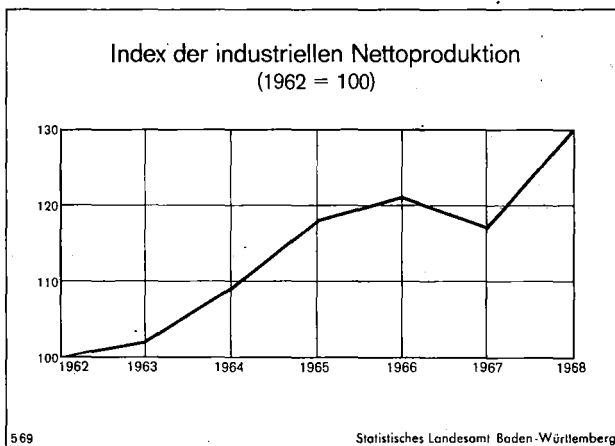
Die im Jahr 1967 in vielen Bereichen herrschende wirtschaftliche Stagnation wirkte sich auf dem Arbeitsmarkt durch vermehrte Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit aus. Unter dem Einfluß des Konjunkturaufschwungs hat sich in Baden-Württemberg der Arbeitsmarkt aber ziemlich schnell wieder normalisiert. Anfang 1968 waren noch 34 000 Arbeitslose gemeldet; bis zum Oktober war ihre Zahl auf 6500 zurückgegangen, sie ist also praktisch bedeutungslos geworden. Wie groß der Arbeitskräftebedarf inzwischen geworden ist, zeigt die Zahl

Ausländische Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen und Staatsangehörigkeit am 30. September 1968

Wirtschaftsbereiche	Insgesamt	Darunter				
		Italiener	Griechen	Spanier	Türken	Jugoslawen
Land- und Forstwirtschaft	2 933	1 360	100	297	210	383
Verarbeitendes Gewerbe einschl. Bergbau u. Energie	202 131	76 397	35 853	18 858	25 747	22 539
Baugewerbe	52 730	25 417	1 172	1 759	7 951	13 013
Handel und Verkehr	14 859	5 202	986	1 535	1 321	1 565
Dienstleistungen einschl. öffentl. Dienste	29 237	5 949	2 469	1 965	1 697	8 841
Alle Wirtschaftsbereiche	301 890	114 325	40 580	24 414	36 926	46 341

Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg.





von 113 700 offenen Stellen, die bei den Arbeitsämtern im Herbst 1968 gemeldet waren. Demnach kamen also auf einen Arbeitslosen siebzehn offene Stellen, ein Jahr vorher waren es nur drei. Die zuweilen geäußerte Befürchtung, daß die Entwicklung zu einer noch ausgeprägteren Überbeschäftigung mit allen damit verbundenen Nachteilen führen könnte, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Mit zunehmender Erschöpfung der heimischen Arbeitsmarktreserven war die Wirtschaft gezwungen, in vermehrtem Umfang wieder ausländische Arbeitskräfte anzuwerben. Ihre Zahl hat zuletzt über 301 000 betragen. Eine vermehrte Produktion wird auch mit einem weiteren Bedarf zusätzlicher Arbeitskräfte verbunden sein.

Rekordproduktion der Industrie

Die Überwindung der Rezession wurde in außerordentlich starkem Maß von der Industriekonjunktur beeinflußt, so daß das Industrieland Baden-Württemberg verhältnismäßig rasch von dem Aufschwung erfaßt wurde. Dieser spiegelt sich sehr deutlich in der von Monat zu Monat ansteigenden Zahl von *Beschäftigten in der Industrie*. Im Laufe des Jahres erhöhte sich bis zum November ihre Zahl um rund 78 000 auf den Höchststand von rund 1,5 Mill. Das sind 5 % mehr als vor Jahresfrist, aber doch noch rund 26 000 weniger als 1965. Die durchschnittliche monatliche Beschäftigtenzahl von 1 443 000 war zwar höher als im Vorjahr (1 422 000), lag aber noch unter der des Jahres 1966 (1 504 000). Die vermehrte Produktionsleistung der Industrie kommt im Index der industriellen Nettoproduktion zum Ausdruck, der mit seinem Stand von 130 (1962 = 100) gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Produktion um 12 % anzeigt.

Insgesamt tätigte die Industrie einen Umsatz in Höhe von 72 Mrd. DM, der sich allerdings wegen der Umstellung der Umsatzsteuer nicht ganz mit dem Vorjahreswert (62,5 Mrd. DM) vergleichen läßt. Von dem Umsatz entfielen auf die Industriegruppen:

Maschinenbau	15 %
Elektrotechnik	12 %
Fahrzeugbau	10 %
Textil	9 %
Chemie	6 %

Diese fünf Industriegruppen trugen also mehr als die Hälfte zum Gesamtumsatz der Industrie bei. An dem Produktionsaufschwung nahmen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, fast alle Industriegruppen teil. Eine Belebung zeigte sich zuerst bei der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, bei der Elektrotechnik und bei der Feinmechanik und Optik.

In den letzten Monaten des Jahres hatte auch die Verbrauchsgüterindustrie eine beachtliche Produktionssteigerung aufzuweisen. Besonders hervorzuheben ist dabei die in Baden-Württemberg sehr stark vertretene Textilindustrie, die gegenüber dem Vorjahr ihren Produktionsausstoß um nahezu 20 % erhöhen konnte.

Hoher Exportanteil

Die Ausfuhr Baden-Württembergs hat im Jahr 1968 mit einem Wert von rund 17 Mrd. DM das bis jetzt höchste Ergebnis erbracht. Sie hat damit zu einem großen Teil zu der Überwindung der Rezession und dem raschen Konjunkturaufschwung beigetragen. Bei der Industrie sind durch diese kräftige Ausweitung die Auslandsumsätze stärker gestiegen als die Inlandsumsätze. Mit einem Anteil am Gesamtumsatz von 19,9 % wurde die hohe Exportquote des Vorjahres (19,7 %) sogar noch übertroffen.

Die wichtigsten Exportgüter waren 1967 Maschinen, die 30 % der Ausfuhr stellten, sowie Kraftfahrzeuge mit einem Anteil von 20 % und elektrotechnische Erzeugnisse mit 13 %. Diese drei Branchen bestreiten beinahe zwei Drittel der Gesamtausfuhr unseres Landes. Daran hat sich auch 1968, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, kaum etwas geändert. Mehr als sieben Zehntel der Ausfuhr gingen, wie auch in den vorhergehenden Jahren, in europäische Länder, davon in den Bereich der EWG 36 % und in den der EFTA 28 %. Die Ausfuhr in die EWG-Länder konnte in den letzten Jahren beträchtlich verstärkt werden und hat an Bedeutung immer mehr gewonnen. Das zeigt ein Vergleich mit 1962, wo noch 32,9 % der Ausfuhr in die Länder der EFTA gingen und 30,8 % in die der EWG. Unsere größten Kunden im europäischen Raum sind Frankreich, das 14 % unserer Ausfuhr abnimmt, und die Schweiz mit 9,3 %. Der größte Überseekunde sind die USA, die an unserem Export mit rund 10 % beteiligt sind.

Durch die jüngsten Maßnahmen zur außenwirtschaftlichen Absicherung könnten für unsere stark exportorientierte Wirtschaft gewisse Schwierigkeiten entstehen. Es bleibt aber noch abzuwarten, ob und in welchem Ausmaß damit eine Dämpfung der Auslandsnachfrage verbunden ist. Insgesamt dürfen aber die Exportaussichten nach den bis jetzt vorliegenden Auftrags-eingängen vorerst weiterhin günstig beurteilt werden.

Gemäßigter Aufschwung der Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft wurde von der Rezession nicht verschont und blieb 1967 mit ihren Leistungen hinter dem Vorjahr zurück. Das kommt bis zu einem gewissen Grad in den geleisteten Arbeitsstunden zum Ausdruck, die einen Rückgang von rund 17 % aufwiesen. Im Jahr 1968 machten sich aber auch bei der Bauwirtschaft Auftriebskräfte bemerkbar, die hauptsächlich durch die Auftragsvergaben öffentlicher Stellen ausgelöst wurden. Allerdings verlief die Konjunktur hier wesentlich gedämpfter als bei der Industrie. Die Zunahme der Beschäftigten um 2,6 % und der geleisteten Arbeitsstunden um 4 % reichten noch nicht aus, um den Stand vor der Rezession wieder zu gewinnen. Die Belebung wirkte sich hauptsächlich im Tiefbau und, durch zunehmende Investitionen der Wirtschaft, beim gewerblichen Hochbau aus. Dagegen ging von der Nachfrage im Wohnungsbau, die in früheren Aufschwungsphasen mit zu den tragenden Kräften der Konjunktur gehört hatte, diesmal kein zusätzlicher Auftrieb aus. Das zeigt sich auch darin, daß die Zahl der 1968 neu fertiggestellten Wohnungen mit rund 87 000 noch etwas hinter der schon relativ niedrigen des Vorjahres zurückblieb. Da aber 1968 für den Wohnungsbau 10 % mehr Baugenehmigungen als im Vorjahr erteilt wurden und auch der Bauüberhang am Jahresende höher war, ist damit zu rechnen, daß 1969 die Zahl der fertiggestellten Wohnungen wieder zunimmt.

Die Bauwirtschaft in Baden-Württemberg

Jahr	Bauhauptgewerbe			Bautätigkeit im Wohnungsbau ²⁾		
	Beschäftigte ¹⁾	Lohn und Gehalt	Geleistete Arbeitsstunden	Baugenehmigungen	Baufertigstellungen	Bauüberhang
	1000	Mill. DM	Millionen	Anzahl		
1964	250	2 175	450	101 080	100 220	127 539
1965	255	2 406	449	97 421	96 008	127 465
1966	245	2 469	436	90 802	101 372	113 909
1967	217	2 171	377	82 116	87 756	104 393
1968	223	2 370	384	90 000	87 000	107 000

¹⁾ Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Genehmigungen und Fertigstellungen von Wohnungen nach der Bautätigkeitsstatistik.

In der Landwirtschaft über 4 Mrd. DM Verkaufserlöse

Im Wirtschaftsjahr 1967/68, erzielte die Landwirtschaft einen Verkaufserlös von rund 4,2 Mrd. DM. Gegenüber dem vorhergehenden Wirtschaftsjahr bedeutet das eine Zunahme um 3%. Die Produktionsleistung lag allerdings bei den pflanzlichen Erzeugnissen um 18,2% höher und bei den tierischen um 6,5%. Durch den Rückgang der Erzeugerpreise wirkte sich diese Steigerung nur noch abgeschwächt bei den Verkaufserlösen aus.

Die Getreideernte lag 1968 mengenmäßig unter dem Vorjahr und ließ in der Qualität durch die langen Regenperioden zu wünschen übrig. Auch die Obsternte ist insgesamt nicht so gut ausgefallen wie im Vorjahr. Beim Kernobst wurden nur zwei Drittel des Vorjahresergebnisses erreicht, während beim Steinobst eine bessere Ernte erzielt wurde.

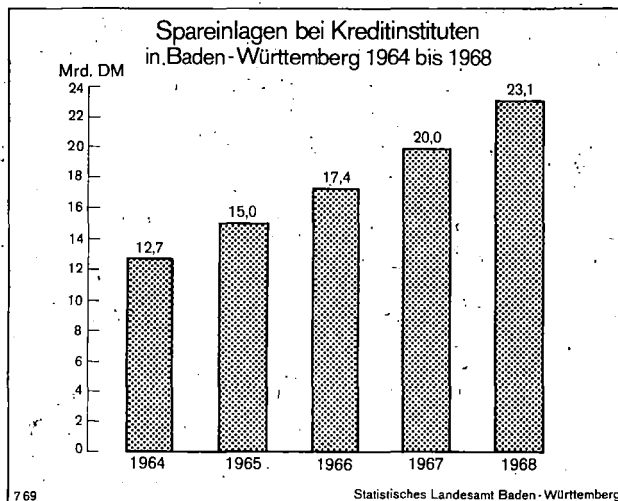
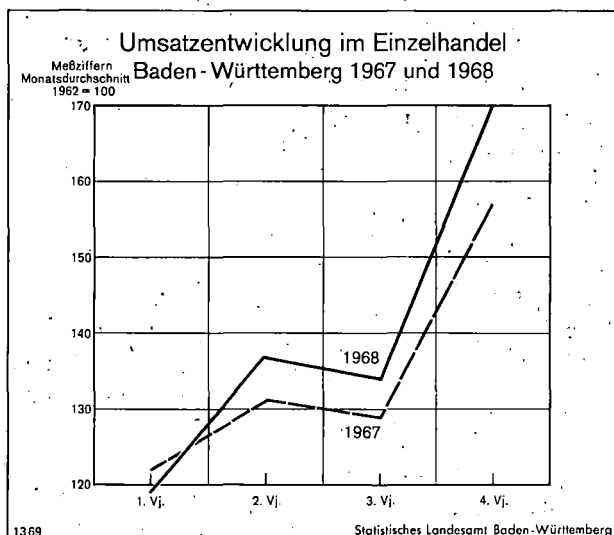
Die tierische Produktion wurde durch Erhöhung des Rindviehbestandes um 8000 Tiere und der Schweine um 135 000 gesteigert (Juni-Zählung), ebenso der Milchertrag um 2,5%. Insgesamt dürfte jedoch im Wirtschaftsjahr 1968/69 kaum mit einer wesentlichen Zunahme der Verkaufserlöse zu rechnen sein, es sei denn, die sich erst in letzter Zeit abzeichnende Tendenz erhöhender Erzeugerpreise würde sich durchsetzen.

Leichte Belebung im Einzelhandel

Die Entwicklung im Einzelhandel läßt erkennen, daß die privaten Verbrauchsausgaben im ersten Halbjahr 1968 nur in bescheidenem Umfang zur Konjunkturbelebung beigetragen haben. Die Einzelhandelsumsätze lagen nur knapp 2% über dem entsprechenden Vorjahresergebnis. Erst in der zweiten Jahreshälfte entwickelte sich auch der private Verbrauch neben den Investitionen und der Auslandsnachfrage zu einer dynamischen Komponente der Gesamtkonjunktur. Besonders beteiligt waren dabei die Geschäfte mit Hausrat und Wohnbedarf sowie mit pharmazeutischen und kosmetischen Artikeln. Ein sehr reger Geschäftsgang war auch beim Einzelhandel mit Papierwaren und Druckerzeugnissen zu verzeichnen. Da es sich hierbei zum großen Teil um Güter des sogenannten „Wahlbedarfs“ handelt, kann angenommen werden, daß es sich bei der verstärkten Nachfrage um konjunkturelle Einflüsse handelt. Insgesamt weisen die Einzelhandelsumsätze 1968 gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um rund 4% auf. Sie bleiben damit hinter den Industrieumsätzen zurück, da die Verbrauchernachfrage der Konjunkturentwicklung erheblich verzögert gefolgt ist. Bei der jetzt erreichten Vollbeschäftigung und einer weiter verbesserten Einkommenslage der privaten Haushalte kann für das Jahr 1969 mit einer noch günstigeren Entwicklung gerechnet werden.

Es wurde noch nie so viel gespart

Trotz der günstigen Konjunkturentwicklung ist der private Verbrauch vor allem in der ersten Jahreshälfte nicht sehr



gestiegen und die Sparneigung war wesentlich stärker ausgeprägt. Sie wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, daß trotz wirtschaftlicher Expansion und höherem Masseneinkommen, die Lebenshaltung sich kaum verteuert hat. Der Bestand an Spareinlagen bei den Kreditinstituten lag Ende 1968 um 3 Mrd. DM höher als im Jahr zuvor, und erreichte mit 23,2 Mrd. DM den bis jetzt höchsten Stand. Wie sehr die liquide Form der Vermögensanlage durch die wirtschaftliche Entwicklung begünstigt wurde, geht daraus hervor, daß 1964 der Einlagenbestand noch 12,7 Mrd. DM betrug und sich demnach seither um 82% erhöht hat. Der Spareinlagenbestand im Bundesgebiet ist in derselben Zeit um 77% auf 151,1 Mrd. DM gestiegen.

Für die Konjunkturentwicklung brachte diese große Sparneigung keine Impulse für eine Belebung von der Verbraucherseite aus. Diese mußten deshalb zunächst über die Förderung und Anregung von Investitionen ausgehen, was der Staat mit seiner Konjunkturpolitik auch erreichte.

Ob die hohe Sparquote auch im Jahr 1969 aufrechterhalten bleibt, hängt unter anderem auch davon ab, ob sich die Lebenshaltung verteuern wird. Wenn die Nahrungsmittel und zugleich die Wohnungsmieten stark steigen, pflügt die Sparneigung beziehungsweise die Sparmöglichkeit abzunehmen.

Spareinlagen bei Kreditinstituten

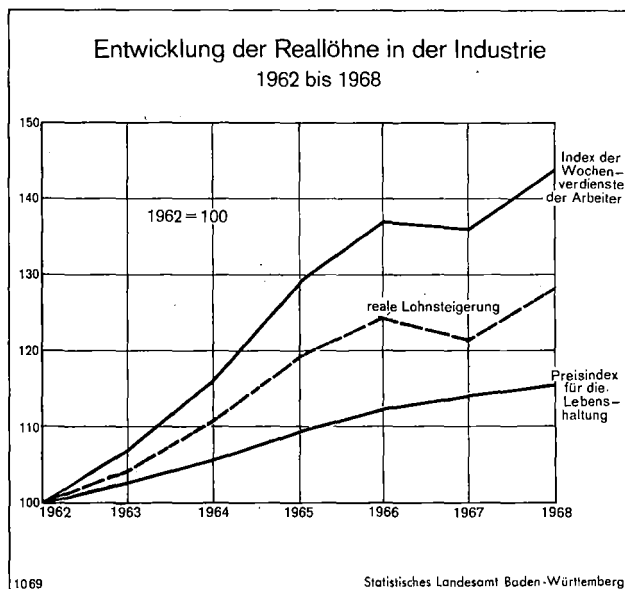
Jahr	Baden - Württemberg		Bundesgebiet	
	Mill. DM	1962 = 100	Mill. DM	1962 = 100
1962.....	9 234,9	100	62 980,0	100
1963.....	10 945,6	119	73 728,8	117
1964.....	12 724,2	138	85 282,1	135
1965.....	15 033,6	163	100 170,9	159
1966.....	17 389,4	188	115 449,8	183
1967.....	20 041,5	217	132 300,7	210
1968 ¹⁾	23 182,7	251	151 270,1	240

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Stabile Preise trotz Expansion

Die Preisentwicklung war 1968 trotz der schnellen Expansion insgesamt günstiger als zu Beginn des Jahres vorausgeschätzt wurde. Das Bemerkenswerte an dem Konjunkturaufschwung ist, daß er sich im Gegensatz zu früheren Jahren bei verhältnismäßig stabilem Preisniveau vollzogen hat.

Die Kosten der Lebenshaltung, wie sie in dem Preisindex für die Lebenshaltung nach den Verbrauchsgewohnheiten von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten zum Ausdruck kommen, sind insgesamt im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 1,2% gestiegen. Bei den einzelnen Ausgabearten bestanden allerdings noch beachtliche Unterschiede. So sind insbesondere die Kosten der Wohnung, Heizung und Beleuchtung wesentlich stärker gestiegen als andere Bedarfsgüter, die zum Teil sogar billiger geworden sind. Im ersten Halbjahr 1968 hat sich das Preisniveau, entgegen den Erwartungen, kaum verändert. Zum



Teil ist das darauf zurückzuführen, daß sich die mit dem Übergang zur Mehrwertsteuer verbundenen Preiseffekte durch die Umsatzsteuerentlastung der Altvorräte nur langsam durchsetzten. Erst im 4. Vierteljahr wirkte sich der konjunkturelle Aufschwung und offensichtlich jetzt auch die Anpassung an das durch die Mehrwertsteuer veränderte Niveau in einer allmählichen Erhöhung des Index für die Lebenshaltung aus.

Da diese Anpassung verhältnismäßig spät erfolgte, kann im Hinblick auf das Jahr 1969 damit gerechnet werden, daß dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen ist.

Index für die Lebenshaltung in Baden-Württemberg

Veränderungen im Jahresdurchschnitt 1968 gegenüber 1967

Gesamtlebenshaltung	+ 1,2
Ernährung	— 2,0
Getränke und Tabakwaren	+ 2,1
Wohnung	+ 6,8
Heizung und Beleuchtung	+ 6,3
Hausrat	— 0,1
Bekleidung	+ 0,2
Reinigung und Körperpflege	+ 4,4
Bildung, Unterhaltung und Erholung	+ 3,3
Verkehr	+ 2,1

Wenn dem Preisindex für die Lebenshaltung, der 1968 auf 115,6 (1962 = 100) angestiegen ist, die Entwicklung des Index der Wochenverdienste der Arbeiter in der Industrie, der die Höhe von 144 erreicht hat, gegenübergestellt wird, so kann aus diesem Unterschied mit gewissen methodischen Einschränkungen, auf die *Zunahme des Reallohnes* geschlossen werden. Der Reallohn hätte sich demnach seit 1962 um rund 25 % erhöht.

Straßenverkehrsunfälle nehmen weiter zu

Der ständig wachsende Bestand an Personenkraftwagen, der zur Zeit rund 1,8 Mill. beträgt, hat dazu geführt, daß bereits auf jeden fünften Einwohner ein Auto kommt. Mit der zunehmenden Verkehrsdichte hat aber auch die Zahl der Straßenverkehrsunfälle in den letzten Jahren erheblich zugenommen, gegenüber 1960 um über 35 %. Im Jahr 1968 wurden von den Polizeidienststellen des Landes 175 650 Unfälle gemeldet, 5,4 % mehr als im Vorjahr. Das bedeutet also, daß sich in Baden-Württemberg täglich 481 Straßenverkehrsunfälle ereignen, oder 20 in jeder Stunde.

Die Unfälle, bei denen nur Sachschaden entstanden ist, haben gegenüber dem Vorjahr um 8,5 % zugenommen. Dagegen ist die Zahl der Unfälle, die mit Personenschäden verbunden waren, das trifft bei ungefähr jedem vierten Unfall zu, um 3,5 % auf 43 603 zurückgegangen. Dabei wurden insgesamt

65 600 Personen verletzt, darunter 19 800 so schwer, daß sie stationärer Behandlung bedurften. Die Zahl der Toten ist gegenüber 1967 zwar ebenfalls leicht zurückgegangen, ist aber mit 2317 immer noch beachtlich hoch.

Straßenverkehrsunfälle

Jahr	Straßenverkehrsunfälle			Verunglückte Personen	
	insgesamt	davon mit Personen- schaden	nur Sach- schaden	insgesamt	darunter getötete
1960	130 042	45 054	84 988	62 879	1 940
1964	156 980	42 921	114 059	62 764	2 130
1965	161 511	41 513	119 998	61 782	2 095
1966	167 574	44 291	123 283	65 644	2 290
1967	166 663	44 943	121 720	66 605	2 402
1968 ¹⁾	175 647	43 603	132 044	65 602	2 317

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Steigende Steuereinnahmen

Das verbesserte Konjunkturklima hat sich auch günstig auf das Steueraufkommen ausgewirkt. Insgesamt wurden über 17 Mrd. DM an Steuern aufgebracht, das sind rund 1,2 Mrd. DM mehr als im Vorjahr. Die konjunkturell bedingte Steigerung der Einnahmen und Umsätze hat zu diesem Ergebnis hauptsächlich beigetragen. Besonders die Lohnsteuer, die auf Veränderungen der Lohn- und Gehaltssummen durch das Abzugsverfahren besonders schnell reagiert, hat die Entwicklung, zusammen mit den Ertragsteuern und den Verbrauchsteuern, wesentlich bestimmt.

Bei der Einkommensteuer dagegen erfolgt die Anpassung an die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung langsamer, so daß sich die Zunahme erst in diesem Jahr auswirken wird. Dieser Umstand, in Verbindung mit anderen Indikatoren, läßt darauf schließen, daß die Steuereinnahmen 1969 weiter anwachsen werden.

Steueraufkommen in Baden-Württemberg¹⁾

Jahr	Mill. DM	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1962	11 714	.
1963	12 400	+ 5,9
1964	13 826	+ 11,5
1965	14 770	+ 6,8
1966	16 066	+ 8,8
1967	16 044	— 0,1
1968	17 300	+ 7,8

¹⁾ Bundes-, Landes- und Gemeindesteuern.

Das Bruttoinlandsprodukt über 9 % gestiegen

Der umfassendste Maßstab für das gesamtwirtschaftliche Wachstum sind die Veränderungszahlen des Bruttoinlandsprodukts. Im Jahr 1968 hat es gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 6,5 Mrd. DM oder 9,3 % erfahren. Bei Ausschaltung der Preiseinflüsse beträgt die reale Zunahme noch 7,4 %. Damit hat das Bruttoinlandsprodukt, also die gesamte im Laufe eines Jahres erbrachte wirtschaftliche Leistung, in Baden-Württemberg nominal mit 77,5 Mrd. DM den bis jetzt

Bruttoinlandsprodukt

Jahr	Baden-Württemberg		Bundesgebiet	
	Mrd. DM	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Mrd. DM	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1960	41,6	.	296,6	.
1961	47,1	13,0	326,6	10,1
1962	51,5	9,6	354,9	8,7
1963	54,8	6,2	378,0	6,5
1964	61,0	11,3	414,6	9,7
1965	67,3	10,4	453,8	9,5
1966	71,7	6,4	481,6	6,1
1967 ¹⁾	71,0	— 0,9	484,8	0,7
1968 ¹⁾	77,5	9,3	527,7	8,8

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

höchsten Stand erreicht. Ein Wachstum in diesem Ausmaß, das noch über dem Bundesergebnis liegt, wäre nach dem Rückgang im letzten Jahr kaum erwartet worden.

Die Entwicklung erscheint besonders eindrucksvoll, wenn man sich daran erinnert, daß Baden-Württemberg von der Rezession des Jahres 1967 von allen Bundesländern, mit Ausnahme des Saarlandes, am stärksten betroffen wurde. Während die übrigen Länder wenigstens noch einen geringen Zuwachs aufzuweisen hatten, mußte Baden-Württemberg zum erstenmal einen geringen Rückgang seines Inlandsprodukts um 0,9% hinnehmen.

**Bruttoinlandsprodukt in Baden-Württemberg
– in jeweiligen Preisen¹⁾ –**

Wirtschaftsbereich	1967	1968	Ver- änderung gegenüber Vorjahr in %
	Mill. DM	Mill. DM	
Landwirtschaft	2 908	2 863	– 1,5
Warenproduzierendes Gewerbe	38 870	43 620	+ 12,2
Handel und Verkehr	11 151	11 878	+ 6,5
Dienstleistungsgewerbe	10 672	11 781	+ 10,4
Staat und private Haushalte u.Org.o.E.	7 290	7 722	+ 5,9
Bruttoinlandsprodukt	70 891	77 504	+ 9,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Da der konjunkturelle Aufschwung hauptsächlich von der Investitions- und Verbrauchsgüterindustrie ausging, waren die Voraussetzungen dafür in Baden-Württemberg, wo das Produzierende Gewerbe einen Anteil von 56% am Bruttoinlandsprodukt einnimmt, besonders günstig. Die Zuwachsrate von 12,2% beim Warenproduzierenden Gewerbe zeigt, wie sehr

die Entwicklung von dieser Seite aus bestimmt wurde. Bemerkenswert ist aber auch, daß die Dienstleistungsgewerbe schon früh von der Konjunktur erfaßt wurden und in ihren Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt eine Zunahme von 10,4% aufweisen. Wie weit es sich dabei um eine echte Leistungssteigerung handelt, kann allerdings erst gesagt werden, wenn der Einfluß der Mehrwertsteuer feststeht.

Ausblick

Das Jahr 1968 hat, wie ein zusammenfassender Rückblick und das wirtschaftliche Gesamtergebnis des Bruttoinlandsprodukts zeigen, eine *neue Hochkonjunktur* eingeleitet. Bei der großen Bedeutung, die dem weiteren Verlauf zukommt, werden die statistischen Daten mit großer Aufmerksamkeit beobachtet werden müssen. Das Statistische Landesamt beabsichtigt daher, neben der schnellen und aktuellen Berichterstattung über die wichtigsten Ergebnisse, jeweils nach Ablauf eines Halbjahres einen zusammenfassenden Überblick der Entwicklung zu geben. Die bis jetzt vorliegenden, für die Konjunkturentwicklung relevanten Faktoren, wie Auftragseingänge, Beschäftigungslage, Masseneinkommen usw., lassen auch für dieses Jahr insgesamt eine günstige Entwicklung erwarten. So hat das Bundeswirtschaftsministerium für das Jahr 1969 ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 6,5% angenommen. Für Baden-Württemberg rechnet das Wirtschaftsministerium danach bis jetzt mit einer Wachstumsrate um 7%.

Bei den Wachstumsraten muß allerdings bedacht werden, daß die nominale Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts mehr oder weniger auf Preiserhöhungen beruhen kann und daß bei dem erreichten hohen Produktionsniveau, der starken Kapazitätsauslastung und dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, den realen Wachstumsquoten gewisse Grenzen gesetzt sind.

Dr. Georg Wuchter

Abiturienten in Baden-Württemberg

In der in den letzten Jahren heftig aufgeflammt Diskussion um das Bildungswesen wird der Entwicklung der Zahl der Abiturienten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Interesse der Öffentlichkeit ist verständlich; einerseits ist das Abitur im derzeitigen Schulsystem der qualifizierteste Abschluß und andererseits ist der Zugang zur Universität im Regelfall nur über das Abitur möglich. Die Entwicklung der Zahl der Abiturienten gibt daher wichtige Hinweise auf die künftige Zahl der Studierenden, die nun ihrerseits ebenfalls von der Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt wird.

Vorliegender Beitrag möchte die Entwicklung von Zahl und Struktur der Abiturienten in Baden-Württemberg von 1952 bis 1968 aufzeigen; weiterhin soll versucht werden, aus der jetzigen Besetzung der Klassen der Höheren Schulen eine Vorausschätzung der Abiturienten bis 1977 zu erstellen.

Methodische Vorbemerkungen

Die Untersuchung fußt auf den jährlichen Erhebungen der Schüler an Höheren Schulen, die von 1952 bis 1966 jeweils im Mai, im Zusammenhang mit den Kurzsuljahren 1967 im Februar und Oktober und seitdem im Oktober durchgeführt wurden. In dieser Erhebung wurden jeweils Zahl und wesentliche Strukturmerkmale der Abiturienten des vorangegangenen Schuljahres mit erfaßt. In den im Beitrag genannten Abiturientenzahlen sind die Absolventen der öffentlichen und privaten Schulen sowie die Abiturienten mit allgemeiner und fachgebundener, das heißt, nur zum Studium eines bestimmten Studienfaches berechtigender Hochschulreife zusammengefaßt.

Bei der Darstellung des Durchlaufs der Schüler durch die einzelnen Klassenstufen und der Untersuchung der Struktur der Abiturienten mußte meist auf die Teilmasse der Abiturienten an Gymnasien, Progymnasien, Aufbaugymnasien und Evangelisch-Theologischen Seminaren zurückgegriffen werden. Nur für diese Teilmasse, die allerdings etwa 87% aller Abi-

turienten umfaßt, liegen für den gesamten Beobachtungszeitraum vergleichbare Datenreihen vor. In *Tabelle 1* ist jedoch jeweils auch die Gesamtzahl der Abiturienten, in der auch die Absolventen der Wirtschaftsoberschulen und -gymnasien, der Frauenberuflichen und Technischen Gymnasien, der Technischen Oberschulen, der Freien Waldorfschulen sowie der Kollegs enthalten sind, angegeben. Diese Gesamtzahl der Abiturienten ergibt nahezu die Gesamtzahl der Schüler, die in Baden-Württemberg die Berechtigung zum Studium an einer Wissenschaftlichen Hochschule erworben haben; nicht enthalten sind lediglich die Personen, die ohne Abitur eine Ingenieurschule, Höhere Wirtschaftsfachschule oder Pädagogische Hochschule durchlaufen haben und mit einer Zusatzprüfung die Berechtigung zum weiteren Studium ihres Fachgebiets an der Universität erworben haben. Für diesen zahlenmäßig kleinen Personenkreis liegen indessen dem Statistischen Landesamt nur lückenhafte Angaben vor.

Für den gesamten Beitrag wurden die zum Abitur führenden Schulen zusammengefaßt als *Höhere Schulen* bezeichnet, da die inzwischen erfolgte Änderung der Bezeichnung in *Gymnasien* nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum und noch nicht für alle Anstalten gilt.

Abiturientenzahl seit 1952 mehr als verdreifacht

Im Mai 1952 erwarben in Baden-Württemberg insgesamt 3700 Schüler die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife; bis Oktober 1968 hatte sich die Gesamtzahl der Abiturienten auf 13 200 und damit um 260% erhöht. Wie *Tabelle 1* und *Schaubild 1* zeigen, verlief indessen der Anstieg nicht gleichmäßig, sondern er wurde in den Jahren 1964 bis 1967 durch einen Rückschlag unterbrochen. Dieser Rückschlag steht im Zusammenhang mit der aus nachfolgender Aufstellung ersichtlichen wesentlich schwächeren Besetzung der in dieser Zeit zum Abitur heranstehenden Geburtsjahrgänge.